



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

259 (8.6.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-103835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-103835)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Beim Abnahme 20 Bll. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Bl. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Kummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe
30 Pfennig monatlich,
incl. Post. durch die Post 34 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gefestete und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: DIRECTION und
DRUCKEREI: Nr. 841
REDAKTION: Nr. 877
EXPEDITION: Nr. 218
FILLALE: Nr. 815

Nr. 259.

Montag, 8. Juni 1905.

(Mittagsblatt.)

Blauen Dunst

versucht die Sozialdemokratie den Wählern des Mannheimer Wahlkreises in Bezug auf die Handelsverträge vorzumachen. Zu dem Zweck hat sie gestern ein Flugblatt verteilt, dessen größter Teil sich mit der Stellung der Nationalliberalen und der Sozialdemokratie zu neuen Handelsverträgen befaßt. Nach dieser Darlegung wären die Sozialdemokraten die wärmsten Freunde der zu erwartenden neuen Verträge, ungeachtet so, wie sie sich ja auch die wärmsten Freunde der staatlichen Ordnung nennen können, wenn sie dabei nur immer hübsch an ihren Zukunftsstaat und seine Zucht-Ordnung denken. Der Kernpunkt dieser eigentümlichen Logik zum Privatgebrauch gläubiger Genossen ist in folgender Stelle enthalten:

Handelsverträge können aber nur zu Stande kommen, wenn die deutsche Regierung nicht den Versuch macht, die sinnlos hohen Zölle, wie sie durch Verschulden der Nationalliberalen in den Tarif gekommen sind, den getreidebauenden Ländern aufzuzwingen. Wer behauptet, daß mit den Getreidezöllen des Zolltarifs Handelsverträge herbeigeführt werden können, ist ein Heuchler oder ein Narr. Die Regierung kann jederzeit dem Reichstag einen Entwurf des Zollgesetzes Handelsverträge mit niederen Getreidezöllen vorlegen, und es gibt keinen anderen Weg der Rettung für das deutsche Volk und Reich. Deshalb treten auch die Sozialdemokraten rückhaltlos ein für langfristige Handelsverträge. Sagt Euch nicht irre machen durch die Lügen nationalliberaler Blätter und Redner, welche wider besseres Wissen das Gegenteil zu sagen wagen!

Die Sozialdemokraten benehmen sich hier nicht wie ernsthafte Politiker, sondern wie eigenartige Kinder, die, wenn ihnen gesagt worden ist, von dem Kuchen gibt's nichts mehr, nun gerade noch von dem Kuchen haben wollen. Auf dem Münchner Parteitag gaben sie ihren Kandidaten das prahlendste Versprechen, sie würden den neuen Zolltarif schon zu Fall zu bringen wissen. Nachdem der Zolltarif trotz dieser Grob- sprechereien Gesetz geworden, verbeißt sich die Sozialdemokratie in die eigenartige Vorstellung, es werde der Regierung unmöglich sein, mit diesem Zolltarif Handelsverträge zu Stande zu bringen. Wie aber nun, wenn sich die Sozialdemokratie in Bezug auf diese Thatsache als ein ebenso fauler Prophet erweist, wie sie es in Bezug auf den Tarif schon mit soviel Glanz gethan hat? So wenig die Sozialdemokratie mit Bezug auf den Tarif ihr Wort hat halten können, so wenig wird sie's mit Bezug auf die Verträge können. Es wird vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach so kommen, daß die Regierung zunächst einen auf Grund des neuen Tarifs vereinbarten russischen Handelsvertrag vorlegt. Mit Verträgen nach dem neuen Tarif rechnen auch Demokratie und Freisinn, die Gegner dieses Tarifs waren, und es ist eitel Plunkerei, wenn die Sozialdemokratie es so darstellt, als könne die Regierung überhaupt noch andere

Verträge vorlegen, unter Verleugnung ihres eigenen Tarifs. Die Schicksalsfrage, über die auch ein sozialdemokratischer Kandidat nicht hinwegkommt, lautet also ehrlich gestellt: Wie denkst Du über neue Handelsverträge, die die neuen Minimalzölle enthalten? Darauf hat, wer kein Heuchler ist, und seine Wähler nicht zum Narren halten will, eine klare, unzweideutige Antwort zu geben. Um diese unbequeme Verpflichtung drückt man sich auch nicht mit der pathetischen Wendung: „Kurze Zeit ist verfloßen, seit August Dreesbach im Saalbau in Mannheim gemeinsam mit Nationalliberalen und Freisinnigen vor einer Versammlung von einigen Tausend Menschen zu Gunsten der Handelsverträge geredet hat, — haben die vornehmsten nationalliberalen Herren das vergessen?“ Erst viel längere Zeit ist verfloßen, seit der „Vorwärts“ — gegenüber dem Doppelspiel der Herren Bollmar und Singer — klipp und klar erklärte: Im sozialdemokratischen Wahlaufsatz stehe, daß Handelsverträge mit den neuen Minimalzöllen auf das Entschiedenste zu bekämpfen seien, und den habe die ganze Reichstagsfraktion einstimmig gutgeheißen. — Haben die Herren Sozialdemokraten das vergessen? — Zur Reichstagsfraktion gehört auch Herr August Dreesbach Mannheim, und da nach dem jüngsten Flugblatt noch niemals ein Sozialdemokrat sein Versprechen nicht gehalten hat, das er seinen Wählern gab, so wird Herr August Dreesbach, falls er wieder in den Reichstag kommt, gegen die Handelsverträge stimmen, die die Regierung vorlegen wird. Gegen Handelsverträge aber, die Herrn Dreesbach genehm wären, würde das Centrum und die gesamte Rechte stimmen, und das ist eine Opposition, die noch jede Regierung weit mehr zu fürchten gehabt hat als die der Sozialdemokratie.

So liegt die Sache, klar und einfach genug; wenn wir's auch zu würdigen wissen, warum die Sozialdemokratie gerade in Mannheim diese Sachlage so herzlich uneben findet und sich daher immer wieder verzweifelte Mühe gibt, zu trüben und zu verwirren, was doch so klar und so einfach ist. Für die Lebensinteressen der großen Handelsstadt Mannheim ist gegenwärtig jeder Kandidat zuverlässiger als Herr August Dreesbach, am zuverlässigsten aber der Kandidat der mittleren Linie und des möglichen Ausgleichs widerstreitender Bestrebungen, Herr Generalkonsul Karl Reif.

Deutsches Reich.

* Wiesbaden, 7. Juni. (Das Kaiserpaar) und die übrigen fürstlichen Gäste wohnten gestern Abend der 3. Festvorstellung von Meyerbeer's „Die Africana“ bei. Im Zwischenakt empfing das Kaiserpaar von den Mitwirkenden Frau Veffler-

Birkardt, sowie die Herren Kallisch und Müller, denen es ihre höchste Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen aus sprach. — Heute Morgen begaben sich die Majestäten zu Fuß über den Schloßplatz zu der evangelischen Hauptkirche zum Militär Gottesdienst. Nach demselben empfing der Kaiser im Schloß den Oberbürgermeister von Obell, den General-Intendanten von Hüssen, den Kurdirektor von Ebmeier, sowie den Professor von Thierich-München, welchem der Neubau des hiesigen Kurhauses übertragen worden ist und besprach mit demselben eingehend die Pläne über den Neubau des Kurhauses. Am halb 12 Uhr fand die Parade des Füsilier-Regiments Nr. 80, der 2. Abteilung des Nassauischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 27 und der Unteroffizierschule Wiebich statt. Der Kaiser, welcher zu Pferde in der Uniform der Garde zu Corps war und das Band des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, sowie die Kaiserin, welche mit der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen zu Wagen vorfuhr, sowie die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe wurden von dem vieltausendköpfigen aus dem ganzen Rheingau zusammengeströmten Publikum ausbehaftet begrüßt. Die Prinzen wohnten der Parade zu Fuß bei. Es erfolgte ein einmaliger Vorbeimarsch der Infanterie in Kompanie-Front und der Artillerie zu Fuß ohne Geschütze. Nach der Parade nahm der Kaiser dienstliche Meldungen entgegen, hielt sodann Kritik ab und ritt an der Spitze der Fahnen-Kompagnie ins Schloß zurück.

* Berlin, 7. Juni. (Ein Verfall.) Dem „Lot-Anz.“ zufolge ergab die Obduktion der Leiche des durch Anschlag mit Pestterregern verstorbenen Regies Sach's Lungenpest. — In die gestrige Konferenz im Polizeipräsidium schloß sich Abends eine solche im Kultusministerium unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Althoff an, in welcher die ergriffenen Maßnahmen gebilligt und nach verschiedenen Richtungen erweitert wurden. Ueber die sofort nach dem Ableben Sach's ergriffenen Maßnahmen berichten die Blätter: Seine Wohnung wurde desinfiziert, die Familie, bei der er wohnte, in die Charité gebracht und in Paraden isoliert. Ebenso wurden die Ärzte und Wärter, die Sach's behandelten, sowie die Ärzte, mit denen Sach's im Institut zusammenarbeitete, isoliert. Alle Personen, mit denen Sach's irg. wie zusammenkam, wurden zum Schutz gegen Ansteckung geimpft. Der Besuch von Angehörigen Infektionskranker, der sonst jeden Samstag gestattet war, ist gestern ausnahmslos untersagt worden.

Ausland.

* Frankreich. (Dampferzusammenstoß.) Der Dampfer „Insulaire“ der Gesellschaft Fraissinet rief gestern Nachmittag mit dem derselben Gesellschaft gehörenden Dampfer „Liban“ auf der Höhe der Insel Ratze zusammen und brachte den letzteren zum Sinken. Die Passagiere des „Liban“ wurden vom „Insulaire“ aufgenommen und hierher gebracht. — Nach weiteren Mitteilungen aus Marseille sind bei dem Zusammenstoß der „Insulaire“ mit dem Dampfer „Liban“ zahlreiche Personen ums Leben gekommen. Bis heute Nachmittag 5 Uhr 30 Minuten wurden bereits 29 Leichen geborgen. — Ueber den Zusammenstoß der „Insulaire“ mit dem Dampfer „Liban“ wird schließlich noch gemeldet:

Der Dienst der Göttin erfordert, ihr, wenn nötig, nur von reinem Blut und Fleisch von reinem Fleisch zu opfern! Diesen Schwur, ich habe ihn geleistet. Erinnerst Du Dich dessen? . . .

„Weh mir!“

„Ich habe ihn geleistet und habe ihn gehalten. Auch Du hast ein Gelübniß gethan. Und nun erfahre ich, daß durch Deinen Fehler die göttlichen Mysterien verlegt und unsere heiligen Geheimnisse unversehrt Feinden enthüllt worden sind! Denn die Engländer werden die Erde geöffnet, sie werden darin den Heiligen gefunden haben, den sie bang, bald, ohne Zweifel, werden wir ihre Soldaten und ihre Polizeitagenten in unsere Zufluchtsstätten eindringen sehen; wir werden ihre Inquisition, ihr Verhör erleiden müssen, ihre Todesstrafe vielleicht . . . Und Du willst, daß ich mich zu Deinem Mitschuldigen mache, indem ich Dich rette, daß ich theilnehme an Deinem Verbrechen, an Deiner Schmach! . . .“

„Ich bin Deine Schwester! . . .“

„Ich habe keine Schwester, Kahl und ihre Sekte sind meine einzige Familie gewesen. Ohne meine Brüder, die Rituanisten, würde ich der von allen Kasten gemiedene Restige geblieben sein, durch das Brandmal meiner Abkunft ein Wesen des Aberglaubens und der Schande. Aber sie, die leinewegs die einfältige Vereingewohntheit des gemeinen Volkes theilen, sie, die keine Kastendifferenzen kennen, keine Vorzüge und Auszeichnungen und für die alle Gläubigen der Kahl Brüder sind in der Gemeinschaft ihrer Mysterien, sie allein haben mich aufgehoben, mir die Arme geöffnet und aus einem Sklaven, der ich war, einen Menschen gemacht. Ich verleugne und verfluche Dich! Ich bin nicht Dein Bruder, aber Dein Richter, Du Du und vernachlässigst, verurtheile ich Dich. Du mußt sterben!“

Und indem er rasierte die Hand unter sein Gewand gleiten ließ, zog er einen Dolch mit kurzer aber starker Klinge daraus hervor, den er mit fürchterlicher Geberde schwang.

„Unabel!“ rief Sittah entsetzt, indem sie vor ihrem Bruder auf die Knie niederfiel. „Unabel Kahl, sei barmherzig! Töde mich nicht!“

Der Fakir.

Von Nicol Meyra.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Bertha Fried.

(Nachdruck verboten.)

26)

(Fortsetzung.)

Der Gouffain war demzufolge von vornherein bei der sozialen Stellung dieser Frau, die er belauschte, unterrichtet gewesen. Er wurde in seiner Ansicht noch mehr bekräftigt, als er ihre Worte vernahm.

„Kahl, mein Bruder,“ riefte sie, „rette mich, ich beschwöre Dich!“ Die Priesterin war also die Schwester des Ritmudgar.

Dieser schien übrigens von dem brüderlichen Anruf nicht sonderlich bewegt und betrachtete seine Schwester mit grausamem Blick. „Sage mir kurz,“ sagte er mit drohender Stimme, „wie das geschehen konnte.“

„Ich habe es Dir doch schon gesagt. Western habe ich das Heiligthum betreten, um Alles vorzubereiten. Und da erst habe ich bemerkt, daß die Truhe fortgeschafft war.“

„Und warum hast Du den Diebstahl nicht dem Hohenpriester, dem Tirouwallower, entdeckt?“

„Das wäre mein Tod, dieses Eingeständniß meines Verbrechens.“

„Weßhalb berichtest Du es also mir, dem Kahl?“

„Weil es unfehlbar in dieser Nacht aufgedeckt werden wird. Ich soll den Sarg tragen, der den Eintritt ins Heiligthum verdeckt. Was wird aus mir werden, wenn man bemerkt, daß es leer ist! Die ganze Nacht habe ich mich dem Weinen und Jammern hingegeben. Endlich habe ich an Dich gedacht.“

Der Westige hörte seine Schwester an, ohne daß eine Muskel in seinem Gesichte zuckte und ohne daß auch nur ein Strahl des Mitleids seinen Blick verklärte. Endlich sagte er:

„Dore, Sittah Du hast Kahl und ihren Gottesdienst verrathen. Du hast die Truhe, die Deiner Ehre anvertraut war, ausgeliefert oder sie entwendet lassen, und Du wendest Dich an mich, daß ich Dich rette! Du wußtest wohl, daß ich Dich verbergen und der Fährigung für Deine Vergehen entziehen werde! Weißt Du nicht, zu wem Du sprichst?“

„Ich weiß,“ erwiderte sanft die Devadasi, „ich weiß, daß Du mein Bruder bist; ich weiß, daß dasselbe Blut in meinen wie in Deinen Adern fließt, und ich hoffe, daß Du, um meiner Mutter willen, die auch die Peinige war, mir Deine Hilfe nicht verweigern wirst.“

„Ich Dir beibringen . . . und wie das?“

„Ah, weiß ich es? . . . Indem Du mich zuerst hier verbirgst, denn ich weiß nur zu gut, daß jede Fährnis ausgeschlossen ist; wo immer ich sei, die Rache unserer Sekte wird mich verfolgen und wird erst in meinem Blute gestillt werden. Aber Du, der Du mächtig und weise bist, Du wirst einen unbeachteten Winkel für mich finden können, wo ich in Sicherheit sein würde, und wirst mir später vielleicht eine andere Kleidung und Geld beschaffen, damit ich weggelien kann . . . weit weg . . . aus Indien fliehen und dem Dolch der Richter und Rächer entgehen.“

Kahl erwiderte nichts. Er hatte die Arme gekreuzt und richtete sich vor seiner Schwester auf. Ein düsteres Feuer funkelte in seinen Augen.

Nach langem Stillstehen begann er wieder:

„Weißt Du noch, welchen Schwur ich geleistet habe, als ich, noch jung, von allen Menschen verachtet und sie selbst hassend, mich dem Ritwana und der Kahl ergeben habe, der guten Göttin, der Beschützerin und Rächerin der Bedrückten?“

„Ah!“ murmelte lebend das junge Mädchen.

Dieser Schwur, den die Göttin von ihren Eingeweihten fordert, und der allein ihnen den Zutritt zu den heiligen Mysterien verschaffen kann, er heißt Verzichtleisten auf Alles, was auf der Erde bindet und zurückhält, das Gemeinliche der Menschen, keine Freunde mehr zu besitzen, weder Familie noch Götter, und wenn es

„Vibau“ ging von Marseille nach Bastia. „Infulaire“ kam von Toulon und Bizza. Der Zusammenstoß fand um 12 1/2 Uhr Mittags statt. Der Leisendampfer „Blechamp“, welcher sich in der Nähe der Unglücksstätte befand, leistete mit einem anderen Leisendampfer und dem österreichischen Kanonenboot „Balkan“ sofort Hilfe. „Vibau“ sank in 17 Minuten nach dem Zusammenstoß. Der „Blechamp“ nahm nach großen Anstrengungen etwa 30 Personen auf. Acht Leichen, unter letzteren fünf Frauen, zwei Männer und ein Kind wurden gleichfalls von ihm geborgen. Der „Balkan“ barg 27 Tote.

Italien. (Der Besuch des Königs von Italien) bei dem Präsidenten Lombet ist amlich für den 10. Juli angekündigt, der Besuch beim englischen Hofe endgültig auf den 15. November festgesetzt.

Ufrika. (Louis Battha) hat eine öffentliche Aufforderung an die Bürger zur Teilnahme an einer am 20. d. Mts. in Heidelberg stattfindenden Versammlung gerichtet, um wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Das holländische Blatt „Kollagem“ bemerkt, obwohl die Führer der Buren nicht den Wunsch hegten, eine besondere Rolle in der Politik zu spielen, ließen doch die jüngsten Ereignisse einen klaren Beweis für die Nothwendigkeit, daß die Regierung mit den Ansichten des Volkes bekannt werde. Das Blatt fügt hinzu, es würden noch weitere Versammlungen ähnlicher Art in anderen Theilen des Landes einberufen, wenn sich die Nothwendigkeit hierfür ergäbe.

Japan. (Der russische Kriegsminister) wird hier für den 14. d. Mts. erwartet. Während seines Aufenthalts, welcher drei Tage dauert, sind ihm zu Ehren verschiedene Festlichkeiten geplant.

Zur Wahlbewegung.

Mannheim, 8. Juni. Die Berichte über die am Samstag und Sonntag abgehaltenen nationalliberalen Wählerversammlungen können wir insolge Mangels an Raum erst im heutigen Abendblatt zum Abdruck bringen.

Das Reichs-Postamt macht eine Verfügung bekannt über die Beförderung telegraphischer Meldungen über die Wahlergebnisse. Seitens der Wahlkommission an das Reichsamt des Innern. Es handelt sich bei den Wahltelegrammen um Meldungen über die schließlichen Ergebnisse der Wahl. Die Telegraphenanstalten müssen sowohl am Tage der Wahl als auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr Abends, erforderlichenfalls länger bis zur Abtelegraphirung der Wahltelegramme in Dienst bleiben. — Da diesmal der Wahlakt erst um 7 Uhr Abends abgeschlossen wird so werden bis 10 Uhr Abends in die oder gar keine zusammenfassende Wahltelegramme ausgeben werden können. Die Presse aller Parteien sollte im übrigen im eigenen Interesse dafür eintreten, daß am Wahltage die Telegraphenanstalten mindestens bis 12 Uhr Nachts für den Verkehr geöffnet sind.

Der Gesangs-Wettstreit in Frankfurt a. M.

(Von unserem Korrespondenten.)

H. Frankfurt, 7. Juni.

Der letzte Tag

des Gesangs-Wettstreits, der gestrige Samstag, war der spannendste, aber auch interessanteste. Auch für ihn hat das prachtvolle Wetter angehalten, nur Abends wurde es empfindlich kühl, so daß der Aufenthalt im Freien unangenehm war. Das Kaiserpaar und die übrigen Fürstlichkeiten trafen bereits 9 1/2 Uhr hier ein und fuhren sofort zur Festhalle, wo alsbald die letzte Gruppe, bestehend aus dem Männergesangsverein „Eben a. d. Auer“, „Concordia“ des Turnvereins Offenbach a. M., „Concordia“-Wiesbaden, „Concordia“-Essen, Männergesangsverein Straßburg i. E. und dem Deutschen Sängerkreis Elberfeld in den Wettkampf zu treten hatte. Während der hierauf folgenden Pause, in der das Preisrichter-Kollegium zur Beratung zusammentrat, empfing der Kaiser die 34 Dirigenten in der Hofloge und hielt nachfolgende Rede an sie, die wohl jedem wahren Freunde des deutschen Liedes aus dem Herzen gesprochen waren.

Rede des Kaisers.

Meine Herren! Ich habe Sie zusammenberufen, um Ihnen zunächst meine Freude auszusprechen, daß so viele Vereine der Aufforderung des Rundschreibens gefolgt sind und sich an dem Wettkampf betheiligten. Es ist das ein Beweis für die Arbeitsfreudigkeit und Sangesfreudigkeit unter Ihnen und zu gleicher Zeit ein Beweis dafür, wie rege das Interesse an der Pflege des Gesanges unter den Vereinen blüht. Ich will hierbei doch Gelegenheit nehmen, die Herren auf Einiges aufmerksam zu machen, das auch für Sie vielleicht von Interesse sein kann, da es nicht nur der Kunst, sondern auch der eigenen Anschauung, sondern auch der Unterhaltung dienlich ist. Ich muß auf die Wahl der Lieder, die in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz geschrieben, gesungen und bekannt sind, gleichgültig, ob der Komponist bekannt ist oder nicht. Sie wird katalogisirt werden, und ich werde dafür Sorge tragen, daß sie allen Vereinen billig und einfach zugänglich sein kann, dann werden wir in der Lage sein, aus diesem Kreise wieder zu suchen, die wir brauchen. Wir sind hier am Rhein und nicht ein einziger Verein hat die „Drei Burschen“ gesungen oder „Joachim Hans von Bieten“ und „Fredericus Rex“; wir sind hier in Frankfurt und kein einziger hat „Kallwoda“ gesungen. Wir haben Mendelssohn,

den fast aller Zuhörer ist. Ich muß auf die Wahl Ihrer Stücke einen Augenblick eingehen. Die Absicht, die bei diesem Gesangs-Wettstreit vorgelegt hat, war die, daß durch ihn der Volks-Gesang, die Pflege des Volkslieds, gehoben und gefördert und in weiten Kreisen verbreitet werden soll. Nun haben die Herren Kompositionen gewählt, die von unserm alten, deutschen, bekannten guten Volksliede und Volksston wesentlich entfernt lagen. Sie haben Ihren Chören kolossale Aufgaben gestellt; sie sind zum Theil geradezu bewundernswürdig gelöst worden, und ich muß sagen, es hat uns Alle in Erstaunen gesetzt und ergriffen, daß viele Hunderte von Männern, die vielleicht am Tage acht bis zwölf Stunden in schwerer Arbeit, in ungünstiger Temperatur, umgeben von Staub und Rauch gearbeitet haben, in der Lage gewesen sind, durch eifriges Studium und selbste Hingabe an die Arbeit so schwere Aufgaben zu übernehmen, wie wir sie hier haben. Ich möchte aber glauben, daß in der Beziehung vielleicht die Dirigenten zum Theil selbst gefühlt haben, daß in der Wahl der Chöre das Aeußerste erreicht ist, was wir von Männergesangsvereinen verlangen können. Ich möchte dringend davor warnen, daß Sie nicht etwa auf den Weg treten, es philharmonischen Chören gleichzutun. Meine Ansicht ist, der Männergesangsverein ist dazu nicht da. Er soll das Volkslied pflegen. Von den Kompositionen, die unserm Herzen nahe stehen, ist merkwürdig wenig gesungen worden, sechs- bis siebenmal Hegar, achtmal Brambach. Ich kann Ihnen offen gesehen, wenn man diese Meister öfters hintereinander hört, dann möchte man jeden Verein mit Dank und Jubel begrüßen, der nur einmal: „Wer hat dich du schöner Wald“ oder: „Ich hatt' einen Kameraden“ oder: „Es zogen drei Burschen“ gesungen hätte. Diese Kompositionen sind außerordentlich werthvoll für die Ausbildung der Technik. Es ist, als ob ein besonders hohes Sprunggestell aufgestellt würde, aber es mangelt Hegar und Brambach zu sehr an Melodie. Zudem komponiren die Herren Texte, die etwas lang sind. Ich bin im Allgemeinen sehr dankbar, daß so patriotische und schöne Texte gewählt wurden, die von alten Kaiserzeiten und großer Vorzeit handeln. Ich glaube aber, daß zum Theil die Komponisten den Texten nicht gerecht werden. Es soll meines Erachtens ein Chor aus schönen Männerstimmen nicht durch Komponisten dahin gebracht werden, daß er Tommerei treibt und eine orchestermäßige Instrumentation nachmacht. Tommerei des Orchesters ist schon nicht immer angenehm, mit Männerstimmen noch bedenklicher. Die Länge ermüdet, weil die Tonlage eines Männerchores immerhin beschränkt ist und auf die Dauer zu gleichmäßig wirkt. Ich warne auch davor, zu lyrisch zu werden. Ich glaube, daß auch im Preischor die Lyrik zu sehr vorkommt. Die Herren werden gemerkt haben, daß die Chöre, die etwas mehr Energisches und Männliches zeigten, beim Publikum mehr Beifall gefunden haben. Die Sentimentalität, die in jeder deutschen Seele ruht, soll in poetischen Schöpfungen auch zum Ausdruck kommen, aber da, wo es sich um Balladen und Mannesthaten handelt, muß der Männerchor energisch zur Geltung kommen, am besten in einfachen Kompositionen. Es wird vielleicht den Herren interessant sein, daß fast zwei Drittel aller Vereine zu hoch eingesetzt und zum Theil um einen halben, drei Viertel, einer sogar um einen fünf Viertel Ton zu hoch geschlossen haben. Deshalb haben Ihnen die gewählten Aufgaben zum Theil selber geschadet. Es war eine Freude, wenn einmal ein Verein so tief einsehete, daß man das Gefühl hatte, er hat noch Reserve übrig. Die Wahl der Chöre werde ich in Zukunft dadurch entsprechender zu gestalten versuchen, daß ich eine Sammlung veranstalten werde sämtlicher Volkslieder, die in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz geschrieben, gesungen und bekannt sind, gleichgültig, ob der Komponist bekannt ist oder nicht. Sie wird katalogisirt werden, und ich werde dafür Sorge tragen, daß sie allen Vereinen billig und einfach zugänglich sein kann, dann werden wir in der Lage sein, aus diesem Kreise wieder zu suchen, die wir brauchen. Wir sind hier am Rhein und nicht ein einziger Verein hat die „Drei Burschen“ gesungen oder „Joachim Hans von Bieten“ und „Fredericus Rex“; wir sind hier in Frankfurt und kein einziger hat „Kallwoda“ gesungen. Wir haben Mendelssohn,

Beethoven, Abt, von ihnen ist nichts erklingen. Hiermit ist nun wohl der modernen Komposition genug gethan. Sie haben sich Aufgaben gestellt, ich nehme auch das Preislied nicht aus, ich selbst halte es an einzelnen Stellen für viel zu schwer; ich glaube, daß wir sie in vieler Beziehung vereinfachen können. Ich habe Gelegenheit genommen, mit den Preisrichtern darüber zu sprechen. Die Herren haben ihren Gedankenaustausch in einem pro memoria zu Papier gebracht, das den Vereinen zugänglich gemacht werden wird. Mein Rabinetsrath v. Lufanuk wird es den Herrn vorlesen. Nach der Vorlesung des pro memoria fuhr der Kaiser fort: Meine Herren! Ich erwarte von Ihnen, daß Sie möglichst dieser Ansicht und diesen meinen Rathschlägen entsprechen werden. Ich bin fest davon überzeugt, daß dann auch die Sänger selber noch mehr Freude an der Einübung haben. Ich glaube, daß da, wo die Noten erst eingelebt werden mußten, eine geradezu physische Anstrengung nöthig gewesen ist, um das zu erreichen, was Sie erreicht haben, zumal bei den Mitgliedern, die in Fabriken arbeiten. Ich habe die Risten durchgesehen; es ist erstreulich, wie viele vom Hammer und vom Amboss, von der Schmiege hergekommen sind, um hier zu singen, aber es muß schlaflose Nächte gelostet haben. Wenn wir auf einfachen Gesang kommen, dann sind Sie in der Lage, mit den rein künstlerischen Vereinen zu konkuriren, deren Mitglieder tagüber in einer Atmosphäre leben, die besser und freudvoller ist, was doch auf die Stimmorgane sehr einwirkt. Sonst kann ich nur sagen, daß wir zum Theil geradezu ganz hervorragendes Material gehabt haben, auch abgesehen von den Vereinen, die auch unter Ihnen als hervorragend anerkannt sind, instrumental glodenartige Effekte! Unzweifelhaft ist, daß ein hoher Grad von musikalischer Begabung in der Bevölkerung steckt, der aber in einfachen klaren Harmonien sich zu zeigen Gelegenheit haben muß. Wenn Sie diese einfachen schönen Chöre, wie sie das Volkslied und die Komponisten darbieten, die ich genannt habe, singen, so werden Sie selber Freude haben und weniger Schwierigkeiten, und gleichzeitig werden sie das Publikum, das zum Theil aus Fremden besteht, besser mit unserm Volksliede bekannt machen; Sie werden mit dem Volksliede den Patriotismus stärken und damit das allgemeine Band, das Alle umschlingen soll. Ich danke Ihnen.“

Das Pro memoria.

Das von Geheimrath v. Lufanuk verlesene Pro memoria des Preisrichter-Kollegiums lautet folgendermaßen:

Der Eindruck, den das Wettkingen des ersten Tages auf das Preisrichter-Kollegium ausübte, war derart, daß es für notwendig erachtet wurde, bestimmte Stellung zu der Art der Komposition zu nehmen, die heute auf dem Gebiet des Männergesangs als die herrschende gilt. Fast sämtliche von den Vereinen vorgebrachten und gesungenen Chöre zeigten eine Art des technischen Wesens, die den Aesthetikern des Männergesangs vollständig verkennt, indem sie den Stimmen Interballen, Lagen und harmonische Kombinationen rein instrumentaler Natur zumutet. Schimmer noch ist das vollständige Mißverhältnis zwischen dem dazugehörenden Vortrags- und dem auszuwendenden Mittel. Die eine Begrenzung der Stimmen, die ungeachtet ihrer Grenze nicht überschritten darf, die beschränkte Farbpalette, machen den Männerchor von selbst zum Träger einer, schlichter Stimmung lichter Art und selbst einladender Balladen. Die gesungene und gefühlte Art, wie sie in einer Reihe der gehörten Chöre zu zeigen, die keine, jede noch so unbedeutende Gelegenheit zu Tommerei auszunutzen, das Fehlen nach außerordentlichem Harmonie, es fehlen, und geradezu als eine fränkische effektlos-hässliche Art der Komposition, die insolge dieser Anlage an Stelle großzügiger Einheit ein Mosaik von oft interessanten, fast nie aber schönem Detail bildet. Ein solches, die Hauptbedingungen des Kunstwerks betrachtendes Gebaren aber bildet eine ernste Gefahr für die Zukunft dieses so bedeutsamen Kunstzweigs. Hülf dagegen ist nur möglich durch Zurückgehen zu natürlicher Einfachheit, zu gesundem Empfinden und Erkennen der wahren Zwecke dieser Kunst, von einem Wohlwollen der Art und Natur. Wir wollen durchsicht nicht damit etwa sagen, daß nur das Volkslied dem Männerchor einfließen. Wir erkennen neben dem Volkslied ein sogenanntes Kunstlied auch im Männerchor an, aber nur wenn es den genannten Bedingungen entspricht.

Es wird notwendig sein, daß in Zukunft vor Allem auch als Preischor nur ein solches Stück gewählt werde, welches insolge Beobachtung dieser einfachen ästhetischen Grundregeln als Kunstwerk anerkannt werden kann.

Wir halten es für unsere Pflicht, Sie auf zu bitten, diese Bestimmungen durch Ihre allergnädigsten Wohlwollen zu unterstützen und die Dirigenten bzw. Vorstände der Vereine zu ermahnen, durch Erlebensstudien und Streben nach künstlerischer Wahrheit vor

„Du bist!“ wiederholte der Nestige grimmig, indem er das Ziel für seinen Stolz suchte.

„Nein, ich bin zu jung, ich will nicht werden! Warmherzigkeit!“ Und die Unglückliche, von Angst geschüttelt und verzweiflungsvoll die Arme ringend, wand sich auf der Erde zu den Füßen ihres Heilers, indem sie seine Hand zu umklammern suchte. Dann barg sie ihr Gesicht zwischen ihren Händen, wie wenn sie zum Winkeln den unaussprechlichen Stolz nicht hätte sehen wollen, den abzuwenden sie sich unfähig fühlte.

„Nicht dich sie brutal zurück, ohne Mitleid für ihre Wehrlosigkeit. Inbessern hielt er dennoch inne, und ließ seinen, mit dem Dolch bewaffneten Arm sinken, ohne zuzustehen.

„Es sei“, sagte er, „du wirst nicht durch meine Hand sterben. Diese Strafe würde ja auch nicht ausreichend sein. Sie bliebe weit hinter Deinem Verdien zurück. Hast allein gebührt es, sich zu rächen; an ihrem Altar sollst Du Deinen Verrath büßen!“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Russische Schätze auf berühmten Bildern. Man hat oft schon auf seltsame Fehler, Anomalien, merkwürdige geographische Vorkommnisse u. s. w. aufmerksam gemacht, die sich auch in berühmten Dichtungen finden. Aber es scheint weniger aufzufallen, wenn sich entsprechende Schätze auf Bildern finden, die sonst mit größter Sorgfalt durchgesehen sind. Und doch ist es eigentlich nach merkwürdiger, wenn ein großer Künstler beim Malen eines Bildes, mit dem sein Geist sich seit Monaten oder Jahren beschäftigt, gelegentlich einen Fehler macht, zu deren Entdeckung kaum die Reminiscenz eines unrichtigen Schatzes gehört. Eine englische Zeitschrift führt ein paar amüsante Beispiele an. Es ist noch nicht lange her, daß ein bekannter englischer Künstler die Gabe einer Figur auf einem seine Bildes außer dem Daumen mit fünf Fingern versehen, und von einem Maler, der in der „Royal Academy“ ausstellte, wird erzählt, daß er einst einen hüpfenden Hummer roth malte, obgleich diese Thiere

von den Tieren gewöhnlich erst nach dem Tode erworben wird. Selbst ein so sorgfältiger Maler wie Mr. Goodall entging bei einem seiner ägyptischen Bilder kaum einem handgreiflichen Schätze. Er war dabei, auf einem Bilde eine Anzahl Männer darzustellen, die einen großen Monolithen über die Hüfte ziehen, als ein befreundeter Besucher sein Atelier betrat. Nachdem dieser einige Augenblicke aufmerksam das Bild betrachtet hatte, sagte er: „Wenn Sie wollen, daß jene Vurden den Stein ziehen sollen, müssen Sie ihre Anzahl verdoppeln. Es sind doppelt soviel nöthig, um ihn zu bewegen.“ Der Akademiker ließ sich das gesagt sein, sagte noch einmal soviel Männer hinzu, so daß das Bild nun von wissenschaftlichen Standpunkte vorwurfsfrei war. Vor zwei Jahren besah ein Akademiker in London ein Interieur aus dem 18. Jahrhundert aus, das in allen Einzelheiten vollkommen getreu war; nur hing an einer Wand des Interieurs ein kleines Bild einer sehr modernen — Lokomotive. In demselben Jahr sah man unter den Bildern der Akademie das Bild eines Nabobers aus Karls I. Zeit, des augenscheinlich ungeduldig darauf wartete, daß seine Dame zum Stehdischen käme, und dabei auf eine Uhr blickte, die einem Wechsler des 20. Jahrhunderts alle Ehre gemacht hätte. Ein anderes Bild zeigte einen Veteranen aus dem spanischen Krieg (1808—1813), der in einem spanischen Dorfweirthehaus vor den bewundernden Bauern seine Kämpfe noch einmal hoch und wunderbar ein Viktoriafrenz trug, vierzig Jahre ehe dieses Abzeichen für Tapferkeit eingeführt war. Selbst der als Darsteller von Lichtphänomenen berühmte Turner machte einige russische Fehler, so wenn er einen Regenbogen malte, der an die Sonne hing, statt daß er ihr gegenüber stand; auf anderen Bildern malte er eine Segel schwarz und machte große Fehler bei der Färbung. Bei seinem prächtigen Bild in der königlichen Würde, das die Londoner darstellte, wie sie den Schrecken des großen Beuers von 1000 in Booten entließen, hat Mr. Stanhope Forbes seltsame Schiffe von einem Typus gemalt, wie man sie nie auf der Themse gefannt hat; ein anderer berühmter Künstler bewaffnete die Kinder Israel mit Gewehren, während sie Flanna sammelten. Im Louvre ist ein berühmtes Gemälde von Gros, das Napoleon im Schnee und Eis Rußlands darstellt, wie er nur

mit einem leichten, vorn offenen Pelzgewand bescheidet ist; so wäre seiner Laufbahn wahrscheinlich in wenigen Wochen durch eine Angenentzündung ein Ziel gesetzt worden. Auf einem Bilde in einem der letzten Pariser Salons ist Ludwig XVI. mit einem modernen Revolver ausgerüstet. Der Verwendung im Revolverzeig hätte finden können. Man darf freilich nicht übersehen, daß sich die modernen Raser mit solchen Schätzen in der guten Gesellschaft der alten befinden, die denartige Mischungen kaum kennen, sondern die Historienbilder sorgfältig im Stille ihrer Zeit malten; aber die heutigen Künstler haben eben mehr historisch Bewußtsein. Sie wissen genau, was sie, und deshalb werden ihre Schätze so kostbar. — Physiologische Experimente im Luftkammern machen, wie aus Quodon berichtet wird, von dem Arzt Dr. Knott, der zugleich ein erfahrener Luftschiffer ist, angestellt. Er hat am 30. Mai eine Luftfahrt in einem Ballon bis 11 700 Fuß über der Erdoberfläche gemacht. Obgleich die Versuche sich im Anfangsstadium befinden, so gehen sie doch dahin, zu zeigen, daß die Verflüchtung und der Tod, die bei außerordentlichen Höhen die Luftschiffer befallen, wahrscheinlich nicht so sehr den direkten Wirkungen des vermindernden atmosphärischen Druckes als dem schädlichen Gas zuzuschreiben sind, das aus der offenen Wundung des Ballons auf die Insassen der Gondel herabströmt. Dr. Knott will eine Reihe sorgfältig vorbereiteter Versuche machen, die nicht auf die überlichen Veränderungen werfen sollen, denen Personen in großen Höhen ausgesetzt sind. Er flieg mit dem bekannten Luftschiffer Mr. Percival Trenter und nach einem Luftschiffer auf, und als der Ballon die Höhe von 11 700 Fuß erreicht hatte, schloß er Pulsfölog, Atmung und Temperatur bei Trenter, bei sich selbst und bei dem dritten Luftschiffer Mr. Korfalt. „Bei gesunden Personen“, sagt Dr. Knott, „ist die Anzahl der Pulsföloger viermal so groß wie die der Atmungslüge, und man nimmt an, daß sich dieses Verhältnis nicht ändert. Aber als wir die Höhe von 11 000 Fuß erreicht hatten, kamen nach meinem Befund fünf Pulsföloger auf einen Atmungslüge. Auch zeigte sich eine gewisse Schwellung unserer Herzbeutungen. Im diese Zeit bekamen wir milderliche Gasdosen aus der Wundung des Ballons, denn insolge des vermindernden atmosphärischen Druckes in dieser

Allem unserer Kunst wirksam zu dienen. Wir thun das umso mehr, als wir uns in diesen Anlässen mit Sr. Maj. in vollkommener Uebereinstimmung treffen.

Die Vereine im engeren Wettbewerb.

Gegen 1 Uhr wurde die Zulassung zum engeren Wettbewerb verhandelt; brausende Hochrufe gab's auf der einen, betäubte Geräusche auf der andern Seite. — Die reine Examenstimmung. Zugelassen waren die Akademier „Concordia“, Berliner Lehrergesellschaft, Berliner Liedertafel, Bremer Lehrergesellschaft, Kreisfelder Sängerbund, Essener „Concordia“, Männergesangsverein und „Sonsoucie“, Kölner Männergesangsverein, Liedertafel Mönchengladbach, Sängerkorps des Offenbacher Turnvereins und der Rottbamer Männergesangsverein. Je zwei Abgeordnete führten nun die zugelassenen Vereine in die für Einübung des sog. Stundenchores ihnen zugewiesenen Räume und übergaben ihnen hier die Noten, die bis dahin streng geheim gehalten waren; das Publikum erhielt den Chor erst gegen Beginn des engeren Wettbewerbs. Gewählt war „Das Volkstied“, Dichter unbekannt, Rufst. von Henck.

In der Festhalle.

Bis zum Beginn des engeren Wettbewerbs änderte sich das Bild in der Festhalle vollkommen. Kein Platz blieb leer, in den Gängen schob und drängten sich das Publikum und die Sänger, die keine festen Plätze hatten, Alles suchte, wenn irgend möglich, noch hineinzuwimmeln und mit liebenswürdiger Freundlichkeit liehen diesmal die Saalbesitzer das Publikum gewähren, oder richtiger, sie wurden von dem immer nachdrängenden Menschenstrom einfach selbst bis nahe an das Sängerpodium vorgeschoben. Auf dem Podium hatten wieder wie am Begrüßungsabend die 1700 Sänger des Sängerbundes und der Sängervereinigung Frankfurt a. M. Aufstellung genommen, die Theaterkapelle war durch die hiesige Infanteriekapelle ersetzt. Im Vordergrund stellten sich die Dirigenten und Vorstehenden der zwölf zugelassenen Vereine auf. Da erklärten Panfaren, das Kaiserpaar und die Preisrichter sind in ihre Logen getreten. Die 1700 Frankfurter Sänger gingen mit Orchesterbegleitung den Kaiserpaar entgegen, so wie die Kaiserin, die Kaiserin nimmt die Krone, die ihr von einem Vagen auf Sammetkissen gereicht wird, und legt sie dem Präsidenten um den Hals, während unten brausende Hochrufe erschallen. Dann wurden die Sieger der zweiten, dritten und vierten Preise verkündet, die gruppenweise ihre Preise ebenfalls aus der Hand der Kaiserin in Empfang nahmen und dann über zahllose Jubelrufe quittieren konnten. Die Vagen überreichten dann einzeln die Preisurkunden.

Das Resultat.

zunächst die Zuerkennung des Kaiserpreises an den Berliner Lehrergesangsverein, die mit lebhaftesten Hochrufen beantwortet wurde. Präsident und Dirigent des Vereins stiegen zur Kaiserloge empor, der Kaiser reicht beiden die Hand zum Glückwunsch, die Kaiserin nimmt die Krone, die ihr von einem Vagen auf Sammetkissen gereicht wird, und legt sie dem Präsidenten um den Hals, während unten brausende Hochrufe erschallen. Dann wurden die Sieger der zweiten, dritten und vierten Preise verkündet, die gruppenweise ihre Preise ebenfalls aus der Hand der Kaiserin in Empfang nahmen und dann über zahllose Jubelrufe quittieren konnten. Die Vagen überreichten dann einzeln die Preisurkunden.

Der Preisbescheid.

Das Urtheil der Preisrichter, das wir in einem Theil der Abendausgabe vom Samstag bereits mitgetheilt haben, lautet:

1. Preis Lehrergesangsverein Berlin.
2. Preis Kölner Männergesangsverein.
3. Sängerkorps des Offenbacher Turnvereins.
4. Liedertafel Berlin.
5. Männergesangsverein Offenbach.
6. Concordia Kassel.
7. Lehrergesangsverein Bremen.
8. Sängerbund Krefeld.
9. Liedertafel Mönchengladbach.
10. Sängerbund Sonsoucie Essen.
11. Concordia Essen.
12. Männergesangsverein Esser.

Das zweite Preislied, der Ständchen.

Poetik.

(Dichter unbekannt.)

Komponirt von W. Kiengel.

Ein wunderbarer Geselle

Nicht müder durch den Wald,

Vorüber rauscht die Quelle,

Das Lied der Vögel schallt,

Und was ihn da durchdrungen

In tiefer Waldesnacht,

Das hat er frisch besungen

Und nicht zu lang bedacht.

Tralala, tralala.

Das Echo nimmt's vom Munde

Und führt dahin den Klang,

Das er vernimmt zur Stunde

Der Dicht am Bergeshang,

Der singt es noch gar heile,

Dem jeder weilt's der Wind,

Wo mancher Junggeselle

Des Weges geht geschwind.

Tralala, tralala.

Und Wanchem hat gefallen,

Und er behält's im Sinn,

Und wo er auch magt' wallen,

Da sang er's vor sich hin,

Und wie sich Vögelin dringen

Ein Lied von Wald zu Wald,

So hörte man es klingen

Von Wald zu Walde bald.

Tralala, tralala.

Das Kaiserlied.

Kunstreiter trat Oberbürgermeister Adickes an die Spitze der Kaiserloge und brachte ein Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, das mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen wurde.

großen Höhe entwich das Gas schnell. Ich kann erst Bestimmtes sagen, wenn meine Versuche vollendet sind, aber ich glaube, daß der Wegweis, der Mensch und der schließlich Tod der Luftschiffer, die außerordentlichen Höhen erreichen. Wirkungen des Gases und nicht der atmosphärischen Bedingungen sind. So viel ich weiß, hat niemals eine Lebensöffnung eines auf diese Art Verstorbenen stattgefunden. Natürlich hat der verminderte Druck in großen Höhen auch gewisse Wirkungen auf die Menschen, aber ich glaube doch, daß Verdrückung und Tod die Folgen des Gases sind. Ein Mann kann leiden, aber so lange er nicht betäubt ist, ist er nicht unfähig. Könnte man einen Ballon bauen, auf dem das Gas nicht auf die Luftschiffer fröhen würde, so könnten wahrscheinlich viel größere Höhen erreicht werden. Der Rekord beträgt etwa sechs englische Meilen. Am Sonnabend fühlten wir nicht die geringsten Veränderungen in unserem Welterisungs Zustand. Bis sich das Gas fühlbar machte.

— Eine musikalische Entzückung. Nach dem Vortrage eines Klavierstücks in Dublin nach ein moderner Pianist in einer Minute 1500 Zeichen schen. Die Finger müssen in derselben Zeit einige 2000 Bewegungen machen, und das Gehirn muß alle diese Zeichen aufpassen und alle diese Bewegungen dirigieren. Im Webers „Moto Verduo“ zu spielen, muß der Pianist in noch nicht vier Minuten 4541 Noten lesen, also etwa 10 in der Sekunde; aber das Auge kann nur 10 aufeinanderfolgende Eindrücke in der Sekunde aufnehmen. Bei schneller Musik scheint es also, daß der Spielende nicht jede Note einzeln sieht, sondern Gruppen wahrnehmend einem oder mehr Takte mit einem Blick aufsaugt. Bei der zweiten Folge von Chopins „Etude in Esmoll“ müssen in 2 1/2 Minuten 3950 Zeichen, also etwa 20 Noten in der Sekunde, gelesen werden.

Stehend sangen alle Anwesenden die Nationalhymne, die auch das Kaiserpaar stehend anhöre; kaum aber war der letzte Ton erklingen, als auf's Neue Hochrufe die weite Halle durchbrauseten, eine spontane Kundgebung, für welche das Kaiserpaar sich wiederholt nach allen Seiten verneigend dankte.

Der Schluss des Festes.

Während die Halle sich langsam leerte, erschollen draußen auf's Neue Hoch- und Jubelrufe, die draußen aufgestellte Kapelle spielte die Nationalhymne, — das Kaiserpaar war abgefahren. Durch die Straßen wälzten sich die lebhaften Jurste fort bis zum Bahnhof, von wo die kaiserlichen Gäste um 8 1/2 Uhr nach Wiesbaden zurückführten. Vorher hatte der Kaiser noch einmal dem Oberbürgermeister Adickes seinen Dank für den festlichen und herzlichen Empfang ausgesprochen und ihn ersucht, diesen Dank der Bürgererschaft zu übermitteln.

Die letzten Besucher hatten die Festhalle noch nicht verlassen, als Kommandocursus erklärte; durch alle Eingänge marschirten Soldaten hinein und begannen mit militärischer Geschwindigkeit die Stuhlleihen hinaus- und Tische hineinzu schaffen. Um 9 Uhr begann dann als Abschluß der Festlichkeiten der Sommer,

Sommer,

zu dem sich Tausende von Sangesbildern eingefunden hatten. Auf dem Podium bemerkte man u. a. Oberbürgermeister Adickes, den Stadtmannschaften Generalkommandant v. Stälpnagel, den Divisionsgeneral v. Hagen, den Stadtverordnetenrathes Justizrath Dr. Dausser, den Präsidenten der Handelskammer, Kommerzienrath J. Andrae, viele Preisrichter, die Vorstehenden und Mitglieder der einzelnen Ausschüsse. Den ersten Trinkspruch brachte Oberbürgermeister Adickes auf den Kaiser, den Förderer der deutschen Sangeskunst und begeisterten Verehrer des deutschen Volksliedes aus, während der Vorstehende der Frankfurter Liedertafel, Herr v. Kramer, auf die Sänger des 2. Gesangsweitkreises zu Frankfurt toastete. Im Namen der Sänger erwiderte der 2. Vorstehende des Berliner Lehrergesangsvereins, Herr Lehrer Scholz, der den Kaiserpreis, die goldene Krone, trug, mit einem Trinkspruch auf die Stadt Frankfurt und ihre Oberräte. Der Präsident der Petersburger Liedertafel, russischer Staatsrath Dr. Emil Schmidt, als Vertreter der auswärtigen Sängerschaft, feierte in bereiten Worten das deutsche Lied, während Herr Dr. Laquer die Damen hochleben ließ. Gesangsbeiträge der Frankfurter Gesangsvereine wechselten in bunter Reihenfolge mit den Chören und Musikstücken, ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Infanterieregiments, ab. Erst in späterer Abendstunde trat die Fidelitas in ihre Rechte. Längst schon war der junge Tag herausgezogen — herausgezogen im Zeichen einer Stimmung, die man mit dem Namen eines bekannten männlichen Hausknechts belegt hat, — und immer noch sahen die jungen und alten Deutschen da draußen und sangen noch eins und — tranken immer noch eins!

Belamé.

Wird man noch einen Rückblick auf den Verlauf der verflochtenen Tage, so kann man nicht umhin, der kolossalen Arbeitsleistung des Hauptstadtschiffes und der Eingelassenschiffe vollste Anerkennung zu geben. Bis in die kleinsten Einzelheiten hinein arbeitete die weitzweigige Organisation peinlich forrett, jedoch auch nicht die kleinste Störung eintrat. Und so sind hoffentlich Sänger wie Gäste gescheidet mit freundlichem Andenken an die jüngsten Kaiserstage in der alten Kaiserstadt Frankfurt!

* Leipzig, 8. Juni. (Hess. Zig.) Musikdirektor Böllner, der hier eingetroffen ist, erklärte, daß einzig Differenzen mit dem Grafen Kochberg von dem Berliner Komitee der Grund seines Austritts aus dem Preisrichterkollegium bei dem Sängereisestreit in Frankfurt gewesen sei.

Verbandstag deutscher Elektrotechniker.

Mannheim, 7. Juni.

I.

Der Verbandstag deutscher Elektrotechniker, welcher von heute bis einschließlich Mittwoch, den 10. Juni in unserer Stadt tagt, wurde heute durch mehrere Sitzungen im Laufe des Tages wie offiziell am Abend durch eine Begrüßung im Saalbau eröffnet.

Die Kongreßteilnehmer.

In außerordentlich großer Zahl sind bereits heute die Theilnehmer am Verbandstage erschienen; an den verschiedenen Kommissionen- und Vorstandsitzungen des heutigen Tages nahmen gegen 250 Personen theil. Vertreter der Elektrotechnik sind erschienen aus Holland, Rußland, Oesterreich, Norwegen und der Schweiz. An hervorragenden Vertretern aus Deutschland bemerkten wir u. a.: Reg.-Rath G. A. H. Mannheim; Prof. Arnold-Karlsruhe; Oberpostdirektor Geißler-Karlsruhe; Prof. Dr. Erhardt-Freiburg; Prof. Hartmann-Frankfurt; Geh. Rath Prof. Dr. Ulrich-Dresden; Prof. G. G. Dresden; Reg.-Rath Dr. Traube-Berlin; Reg.-Rath Dr. Kahle-Berlin; Reg.-Rath Dr. G. L. Weber-Berlin; Prof. Dr. Budde (Vertreter von Siemens u. Halske), Berlin; Generalsekretär Biber-Rapp-Berlin. Das Reichsmarineamt hat zu dem Kongreß den Marinebauinspektor Grauert entsendet.

Sitzungen.

Während des heutigen Tages hielten vom Verband deutscher Elektrotechniker folgende Kommissionen etc. Sitzungen ab: Es tagten im Rosengarten: Der Verband deutscher Elektrotechniker, welcher Vormittags eine Vorstandssitzung abhielt, in welcher das Programm für die folgenden Tage festgelegt wurde; Nachmittags fand dann eine Ausschußsitzung statt, in welcher die verschiedenen Kommissionsberichte eingesehen wurden. Weiter tagten im Rosengarten die „Kommission für Sicherheitsvorschriften“, die „Drach- und Kabelkommission“ und die „Hysterisirkommission“. Im Parkhotel entledigte sich der Verband zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Elektrotechniker seiner Arbeit in zwei Sitzungen. In der Vormittagsitzung wurde in Anwesenheit eines Regierungsbekanntes über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn verhandelt; in der Nachmittagsitzung wurde der Jahresbericht vorgelesen, die Vorstandswahlen vorgenommen wie sonstige geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Begrüßungsabend im Saalbau.

Zahlreiche Angehörige des Verbandes hatten sich heute Abend mit ihren Damen im großen Saal des Saalbaus zusammengefunden, um sich in zwangloser Unterhaltung von der geleisteten Arbeit des ersten Verbandstages zu erholen. Herr Paul Wittjatz, Direktor der Ingenieurschule Mannheim, begrüßte Namens des hiesigen Ortsausschusses des Verbandes deutscher Elektrotechniker die Festtheilnehmer mit folgenden Worten: Hochgeehrte Damen und Herren! Wieder hat der Verband deutscher Elektrotechniker sich zu einer Jahresversammlung vereinigt, wieder haben die Mitglieder desselben für einige Tage den engeren Kreis der persönlichen Interessen verlassen, um ihre geistigen Kräfte in den Dienst der allgemeinen und lokalen Interessen des Verbandes zu stellen. Daß zur Förderung dieser Interessen, sowohl auf rein wissenschaftlichem, als auf technischem Gebiete, die Jahresversammlungen einen wesentlichen Faktor darstellen, das muß uns natürlich erscheinen, einmal deshalb, weil ja diese Versammlungen als Sammelpunkt und zugleich als höchste Instanz für die Vertheilung und Weiterleitung des in den einzelnen Zweigvereinen und in den wissenschaftlichen Kommissionen verbreiteten und bearbeiteten Materials gelten müssen, und zum andern deshalb, weil die Jahresversammlungen jeweils eine Bühne geistiger Auseinandersetzungen darbieten, welche für die einzelnen Mitglieder wieder ein Ansporn zu größerer Anstrengung und zu weiteren Fortschritten bilden. Daß also in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht unsere Jahresversammlungen von großem Nutzen sind, das meine ich, kann nicht zweifelhaft sein. Aber auch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet, halte ich die Jahresversammlungen für überaus werthvoll, und gerade diesen Punkt zu berühren liegt mir am heutigen Abend, als dem Begrüßungsabend, besonders nahe. Wenn es vielfach bei den Mitgliedern des Verbandes gerade die Gleichgültigkeit der Interessen ist, welche da draußen in dem geschäftlichen Konkurrenzkampf die Gemüther erregt und wohl auch die Neugierde entfremdet, so erblicke ich in den Jahresversammlungen das geeignete Mittel, die doch häufig nur durch Mißverständnisse hervorgerufenen Gegensätze auszugleichen, und zwar durch persönliche Bekanntschaft, durch persönliches Uebereinkommen. Daß nun nach dieser ethischen Seite hin der Zweck der Jahresversammlungen möglichst vollkommen erreicht werde, dazu dienen vorwiegend diejenigen Theile des Festprogramms, welche einen mehr informellen Charakter haben, ich meine die Vergnügungsveranstaltungen. Die letzteren bilden deshalb auch einen wesentlichen, durchaus nicht zu unterschätzenden Bestandteil einer jeden Jahresversammlung. Nicht des Vergnügens allein wegen wird dem ersten Versammlungsprogramm jeweils ein reicheres Vergnügungsprogramm angefügt. Rein hier bei den festlichen Veranstaltungen sollen die einander fremden Mitglieder sich kennen lernen und sich in rein menschlichem Empfinden näher treten; alsdann wird bei jedem Mitgliede um so eher das Gefühl zum Durchbruch kommen, daß die Gleichgültigkeit der Interessen, welche uns hier bei der Versammlung zusammenführt, uns drängen im praktischen Leben nicht trennen soll. Und so möchte ich denn heute dem Wunsche Ausdruck geben, daß die diesmalige Jahresversammlung neben reichen Erfolgen auf dem ersten Arbeitsgebiete auch allen Festtheilnehmern in festlichen Stunden im Kreise alter und neuer Fachgenossen eine dauernde Bereicherung für Herz und Gemüth darbieten möge. Mit diesem Wunsche erbiete ich Namens des Ortsausschusses allen Festtheilnehmern meinen Gruß; Willkommen, herzlich willkommen in Mannheim!

Am Namen des Vorstandes des Verbandes begrüßte Herr Prof. Dr. Budde-Berlin in kurzen Worten die Erscheinenden und brachte ein Hoch auf die Stadt Mannheim aus. — Die Kapelle Reichmann spielte lustige Weisen auf und gar manches Lied erklang, bis man kurz nach Mitternacht an den Heimweg dachte.

25. Abgeordnetentag des Badischen Militärvereinsverbandes

am 6. und 7. Juni zu Schwezingen.

Schwezingen, 7. Juni.

Unsere Stadt prangt seit Samstag im herrlichsten Flaggenschmuck. Zahlreiche Vertreter der auswärtigen Kameradschaften, sowie das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes, in dessen Begleitung sich Se. Excellenz Freiherr Räder v. Diersburg, Ehrenpräsident des Badischen Militärvereinsverbandes, befanden, trafen im Laufe des Nachmittags hier ein.

Am 6. Juni versammelten sich die Herren zu einer Landesverbandssitzung in der Wildemannshalle. Abends 8 Uhr war großer Hofenstreich und daran anschließend fand im Kolosseumsaal des Hotel Falken das

Festbankett

statt, welches von mehreren Hundert Personen besucht war und einen in allen seinen Theilen glänzenden Verlauf nahm. Nach einem von der Stadtkapelle gespielten Marsch eröffnete mit warmen Begrüßungsworten der Bauvorstehende, Herr Cigarettenfabrikant Ernst Plank, das Bankett und brachte am Schluß seiner Rede ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm und Großherzog Friedrich aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Im Namen der festgebenden Vereine begrüßte Herr Rathschreiber Reichert die Gäste. Sein Hoch galt dem Präsidium des Landesverbandes.

Herr Bürgermeister Häfner rief den Gästen im Namen der Stadtverwaltung ein herzlich willkommen zu. Sein Hoch galt den fremden Gästen, welches begeistert aufgenommen wurde.

Darauf ergriff der Ehrenpräsident, Se. Excellenz Freiherr Räder v. Diersburg, das Wort. In einer herrlichen Ansprache dankte der Herr Präsident den Herren Vordemern für ihre warmen Worte und den begeisterten Empfang, welcher den auswärtigen Kameraden in hiesiger Stadt zu Theil wurde. Er ermahnte zu festem Zusammenhalten in allen militärischen Angelegenheiten und fragte, welche noch die inneren Vereinverhältnisse und brachte am Schluß seiner Ausführungen ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Erbprinzen, die Stadt, den Gauerwald Schwezingen und die beiden festgebenden Vereine aus, welches von den Anwesenden mit einem wahren Beifallssturm aufgenommen wurde.

Darauf gelangte das Festspiel „Vardarossa Erwachen“ (Szene in einer Höhle im Hühnerhäuser) zur Aufführung, welches das Entzücken aller Anwesenden hervorrief und dem Regisseur, Herrn Klier, sowie den beiden Mitwirkenden zur großen Ehre gereichte.

Unter einer glänzenden Ansprache brachte Herr Schwanninger-Karlsruhe noch ein dreifaches Hoch auf den kameradschaftlichen Geist und die deutsche Armee und Herr Räder-Karlsruhe ein solches auf das deutsche Vaterland aus. Musikstücke und Gesangsbeiträge des Gesangsvereins Niederlangen wechselten in bunter Reihenfolge ab.

Zum Schluß gelangte noch das Festspiel „Ein Sommernachts Traum im Schweizinger Schloßgarten“ (Huldigung Sr. Maj. Hohenzollerns Friedrich) zur Aufführung. Die Szene spielte sich am Apollotempel ab und wurde von dem Schöpfer des Werkes, Herrn Klier, was Dekoration, Szenerie und Beleuchtung anbetraf, auf das Günstigste durchgeführt. Ein nicht endemüthiger Applaus lohnte denselben für seine künstlerischen Aufführungen.

Tagtreue leitete den eigentlichen Festtag, den Sonntag, welcher vom prächtigsten Wetter begünstigt war, ein. Um 10 Uhr begann in der Wildemannshalle der

23. Abgeordnetentag.

Der Vorsitzende des badischen Landesverbandes, Herr General Krüger, eröffnete den Abgeordnetentag mit einer Begrüßung der Erscheinenden. Derselbe bedauerte, daß Se. Maj. Hohenzollern Erbprinz in Folge Krankheit am Erscheinen verhindert ist, was dem Feste noch einen würdigeren Glanz verliehen hätte, und brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm und Großherzog Friedrich aus. Weiter theilte derselbe mit, daß seit dem vorjährigen Abgeordnetentag der Verband eine stattliche Anzahl Kameraden durch den Tod verloren hat, zu deren ehrenwerten Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben.

Die Präsenzliste ergab, mit Ausnahme von 3 Gauen, die Anwesenheit der sämmtlichen Delegirten. Der Schriftführer, Herr Oberleutnant Heusch, verlas hierauf den Geschäftsbericht vom laufenden Jahre und ist demselben in der Hauptache zu entnehmen: Die Mitgliederzahl ist auf die stattliche Anzahl von 117 157 Kameraden gestiegen. Die Abonnenten des Badischen Militärvereinsblattes sind von 28 000 auf 30 000 gestiegen. Ferner wurden 30 Medaillen und 7 Diplome im laufenden Jahre an Mitglieder verliehen. Die Zahl der Einzelmitglieder hatte einen Rückgang von 200 auf 188 Mitglieder zu verzeichnen, was nur dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Vertheilung dieser Einzelmitgliedschaft nur wenigen Kameraden bekannt ist, und richtete der Herr Referent die Bitte an die Herren Gauvorstehenden, solche Mitglieder in ihren Versammlungen mit diesen Vorkellen bekannt zu machen.

Der Redenschaftsbericht wurde von Herrn Hauptmann Wahrlich verlesen und ist demselben zu entnehmen, daß das verfloffene Geschäftsjahr in finanzieller Beziehung ein sehr glückliches zu nennen ist. Eine Debatte über denselben entsann sich nicht und wurde

T 1, 1
Breitestrasse

Sigmund Kander

Von Montag den 8. Juni
bis Samstag den 13. Juni

Ausnahme-Preise

Abt. Schuhwaren

Kinderstiefelchen farbig u. schwarz Leder Paar **85** Pfg.
Kinder-Spangenschuhe, farbiges Leder Paar **1.95**
Reiseschuhe aus gutem Filz Paar **78** Pfg.

Rote Damenspangenschuhe gute Qual. Paar **2.58**
Damenhalbschuhe, sehr starke Qualität, la. Wickleder Paar **2.75**
Farb. Damenstiefel in bedeutend reduzierten Preisen Paar **3.90**

Eleg. Damenstiefel aus imit. Chevreaulleder Paar **5.90**
Eleg. Damenstiefel aus echtem Boxonleder Paar **5.90**
Farbiger Herrenstiefel sehr elegant Paar **6.45**

Sonnenschirme nur neue, diesjährige Artikel

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
Wert bis 2 Mk.	Wert bis 3 Mk.	Wert bis 4 Mk.	Wert bis 5.50 Mk.	Wert bis 6.50 Mk.
nur 95 Pfg.	nur 1⁹⁵	nur 2⁹⁰	nur 3⁹⁰	nur 4⁸⁵

Abt. Weisswaren

Wischtücher Stück **5** Pfg.
Gerstenkornhandtücher, geäckt u. gebündert " **10** "
Kissenbezüge, 80/80, ausgelegt " **55** "
Damen-Beinkleider, ausgelegt, sehr gross und weit " **78** "

Jackenflanell, garantiert waschecht Meter **25** Pfg.
Schürzen- und Kleiderbattist, extra billig " **28** "
Posten blau Cheviot, 140 cm breit, für Knabenanzüge " **1.20**

Corsets

Aus dauerhaftem Drell Stück **65** Pfg.
Drell mit Spitzengarnitur, gut sitzend " **1.25**
Pariser Gürtel-Corset eleg. Facon, reich garnirt " **1.48**
"Hercules", prima Drell, m. unzerbrechlichen Einlagen " **1.95**

Schürzen

Kinderschürze aus Leinen, imit. Stück **34** Pfg.
Eleg. Zierschürze aus gemustert. Battist mit Volant " **36** "
Grosse Damen-Trägerschürze aus waschecht. Cott. " **62** "
Eleg. Damen-Trägerschürze, la. Cöper, mod. Farb. " **83** "

Abt. Möbelstoffe

Gardinen Meter **5** Pfg.
Portierenstoffe, bordeaux mit Franze " **25** "
Tischdecken, vollständig gross mit 4 Quasten Stück **1.25**
Linoleum-Vorlagen, ziemlich gross " **45** Pfg.

Posten Kleiderkattune, waschecht Meter **18** Pfg.
Flockkörper, schöne wollige Ware " **25** "
Schürzenstoffe, schwere Qualität " **34** "

Bedeutend reducirt Preise auf **Putz!**

Auf sämtliche ungarirte **25%** garnirte Artikel **33¹/₃%** Rabatt.

Colonialwaren

Cacao, garant. rein $\frac{1}{4}$ Pfund **28** Pfg.
Bouillonkapseln Stück **3** "
Waschblaukugeln 2 Cart. **5** "
Dr. Oetker Back, Pudding, Van. in Packet **6** "
Eicharte, rot, 3 Packete **19** "

Niersteiner $\frac{1}{4}$ Flasche **75** Pfg.
Feist-Sect $\frac{1}{4}$ Flasche incl. Steuer **3.40**
Cognac $\frac{1}{4}$ Liter Flasche **95** Pfg.
Zwieback Packet **9** "
Roggen-Schrotbrod Brod **18** "

Schreibwaren

Ansichtskarten-Album $\frac{100}{42}$ $\frac{200}{73}$ $\frac{300}{89}$ Karten
Schulschreibhefte nach Vorschrift **7** Pfg.
Ein Posten Reiselectüre **15** "
Stahlfedern 6 Stück **1** "
Brief- u. Fakturenordner Stück **95** "

Handschuhe

Ein Posten Zwirnhandschuhe Paar **13** Pfg.
Halbhandschuhe m. Spitze u. Daumen " **38** "
3 Knopf Zwirnhandschuhe " **29** "
Herren-Stoffhandschuhe " **29** "
Damen-Strümpfe, ohne Naht **39** Pfg.
engl. lang, sehr schwarz

Damen-Confection

Jackenkleider	Serie I	II	Mädchenkleider weiss	Capes farbig	Sommer-Unterröcke
früherer Preis 18-20 Mark	25-40 Mark	früherer Preis 10-20 Mark	früherer Preis 8-15 Mark	früherer Preis 4-6 Mark	
Jetzt 8⁰⁰	15⁰⁰ Mark	Jetzt 6⁰⁰ Mark	Jetzt 4⁰⁰ Mark	Jetzt 3⁰⁰ Mark	

Glaswaren

Glasteller prima Qualität Stück **4** Pfg.
Stangengläser $\frac{1}{10}$ Liter geacht " **7** "
Hühner-Dosen " **9** "
Wein-Römer " **12** "
Zuckerschalen mit Fuss extra gross " **12** "

Steingut

Farbige Tassen gross Stück **6** Pfg.
Kuchenteller " **15** "
Essig- u. Oelkrüge 2. Aussuchen " **25** "
Platten grosse zum Aussuchen " **29** "
Waschgarnituren 4 theilig " **95** "

Echt Porzellan

Tassen decorirt mit Untertasse Stück **15** Pfg.
Ein Posten Saucieren " **39** "
Salz-Salatieren ger. $\frac{14}{19}$ $\frac{16}{22}$ $\frac{18}{32}$ $\frac{20}{35}$ $\frac{22}{45}$ cm.
Geb. Rahmgiesser Stück **5** Pfg.
9 theilig Kaffe-Service mit farbig. Henkel **2.90**

Emaille

Ausgusstöpfe 7, 8, 9 cm. Stück **19** Pfg.
Teller 18, 20, 22 cm. " **15** "
Reibeisen " **35** "
Ovale Wasserschöpfer " **35** "
Eimer 28 cm. gross " **65** "

Haushaltungsartikel

Patent Fliegenfallen **33** Pfg.
Gussgeschirr emailirt Kilo **58** "
Reibmaschine, gute Qualität **98** "
Holzen-Bügeleisen alle Grössen **1.48**
Fleischhackmaschine **2.95**

Holzwaren

Schneidebretter zum Aussuchen **12** Pfg.
Wellhölzer **23** "
Putz- und Wickskasten **19** "
Handtuchhalter **34** "
Ablaufbretter **3.45**

Bürstenwaren

Auftragbürsten Stück **1** Pfg.
Waschbürsten " **5** "
Cylinderputzer 3 Grössen " **10** "
Ein Posten Prima Wicksbürsten " **34** "
Cocos-Staubbesen " **39** "

Blechwaren

Leuchter Stück **6** Pfg.
Kammkasten " **6** "
Kaffe- u. Zuckerbüchsen " **19** "
Lakirte Eimer " **29** "
Lakirte Lavors " **33** "

Bedarfsartikel

Küchenmesser Stück **5** Pfg.
Hängeschlösser " **5** "
Gusskocher " **15** "
Kaffelöffel 12 Stück **20** "
Bügeleisen-Untersätze Stück **25** "

Seife

Seifenpulver 4 Stück **10** Pfg.
Prima Sparkernseife Stück **10** "
Concurrenzseife 6 Stück **50** "
Lanolinseife Stück **20** "
Bergmanns Lilienmilchseife Stück **35** "

Verkauf obiger Artikel nur so lange der Vorrat reicht.